

Feuilleton

Festakt mit Beigeschmack

Unmittelbar nach Julia Ruhs' Absetzung feiert der NDR ausgerechnet die Meinungsvielfalt. Kritik kommt aus der Politik

ALEXANDER TESKE

Es kommt nicht oft vor, dass ein Journalist in Deutschland seine Stelle verliert. Helmut Kohl (CDU) sorgte einst dafür, dass Wolfgang Herles als Studioleniter des ZDF in Bonn abgesetzt wurde. Herles war Kohl zu „links“, was er als Angriff empfand, da Herles auf dem „schwarzen Ticket“ Studioleniter geworden war. Und das in „seinem“ ZDF, das doch eine konservative Alternative zum „Rotfunk“ des NDR sein sollte, der die „Tagesschau“ verantwortete. Das war vor über 30 Jahren.

Heute kommen die Angriffe auf die journalistische Unabhängigkeit nicht mehr von außen, also der Politik, sondern von innen, von den Kollegen selbst. Der NDR hat bekannt gegeben, das Reportageformat „Klar“ ohne die Moderatorin Julia Ruhs fortsetzen zu wollen. Diesmal sorgten 250 NDR-Mitarbeiter dafür. Sie hatten sich nach Ausstrahlung der ersten Folge in einer Signal-Gruppe namens „unklar“ versammelt und eine Unterschriftenliste gegen „Klar“ und Ruhs initiiert.

Ganz vorn dabei: Der NDR-Info-Moderator Daniel Bröckerhoff. Der hatte in einem Beitrag für das Magazin „Zapp“ erklärt, dass Konservative an einer vergrößerten Amygdala, also einer Gehirn-Anomalie litten, weswegen sie öfter Falschnachrichten verbreiten würden. Der Beitrag ist inzwischen gelöscht worden.

Unterstützung für die empörten Mitarbeiter kam aus dem Rundfunkrat, also dem Aufsichtsgremium des NDR. Zum Beispiel von Jessica Leutert, Mitglied von Bündnis 90/ Die Grünen. Sie schreibt auf Bluesky: „Der Programmausschuss übt scharfe Kritik an der Sendung ‚Klar‘ und dem Auftritt der Moderatorin in den sozialen Medien. Die Debatte in der letzten Sitzung ist aber noch nicht abschließend. Es liegen mehr als 40 Programmbeschwerden vor, die der Ausschuss bewerten wird.“ Die Neuen Deutschen Medienmacher:innen hatten dazu aufgerufen, dem NDR Programmbeschwerden zu „Klar“ zu schicken. Die Neuen Deutschen Medienmacher:innen sind eine NGO, die laut Tätigkeitsbericht 2023 zu 93 Prozent aus Mitteln der öffentlichen Hand finanziert wird.

Der Druck zeigte Wirkung

Was ist passiert? Die Pilotfolge von „Klar“ hat zur Migration selten im öffentlich-rechtlichen Rundfunk gehörte Stimmen gebracht. Sie zeichnete ein kritisches Bild der Zuwanderung. Der Beitrag enthielt keine Falschinformationen und war nicht besser oder schlechter als viele andere sogenannte Presenter-Dokus, die bei ARD und ZDF in der Mediathek zu finden sind. Zudem war es Aufgabe von „Klar“ zu-



OLIVER ZIEBE/WDR

„Ich bin zutiefst enttäuscht, ja fassungslos über die Entscheidung des NDR“.

Julia Ruhs, abgesetzte Moderatorin

schauber zurückzugewinnen, die sich im ÖRR derzeit kaum abgebildet finden.

Doch auf einer Versammlung mit NDR-Chefredakteur Adrian Feuerbach rechneten die Mitarbeiter drei Stunden lang mit „Klar“ und Ruhs ab. In ihrer Sendung „Reschke Fernsehen“ nannte Anja Reschke „Klar“ später ein „bisschen rechts-extrem“. Reschke ist Leiterin der Abteilung Innenpolitik beim NDR.

Schon zuvor hatte Jan Böhmermann im „ZDF Magazin Royale“ von „Schweineerei, Dummheit, Unmenschlichkeit“, „Wehrsportgruppe“ und „AfD-Kinderturnen“ gesprochen. Auch der „Monitor“-Redaktionsleiter Georg Restle agitierte auf einer von Verdi organisierten Mitarbeiterversammlung deutlich gegen „Klar“ und Julia Ruhs. Dabei verortet sich Ruhs selbst in der Mitte der Gesellschaft und steht eher der CDU um Kanzler Friedrich Merz nahe.

Die Folge 2 von „Klar“ beschäftigte sich mit der Landwirtschaft und gab wütenden Bauern eine

Stimme. Folge 3 widmete sich kritisch der Aufarbeitung der Corona-Maßnahmen. Bereits hier war zu beobachten, dass der Druck Wirkung zeigte und die Macher offenbar der Mut verließ – zu Wort kamen die Verantwortungsträger von vor fünf Jahren wie Alena Buyx, Wolfgang Thierse und Karl Lauterbach, die nun ihre eigene Rolle beleuchten sollten. Der ARD schien die konservative Sendung „Klar“ ohnehin eher unangenehm, es gab kaum Werbung dafür, in der Mediathek war die Sendung schwer auffindbar.

Dabei kamen die Sendungen beim Publikum gut an. In einer Auswertung gaben 63 Prozent der Befragten dem Format die Noten 1 oder 2. „Das Format bedient den Wunsch nach Meinungsvielfalt sowie klarer Haltung. Zudem wird ‚Klar‘ als glaubwürdige, relevante Programm-erweiterung wahrgenommen“, räumt selbst der NDR ein.

Nach Folge 3 ist nun trotzdem vorerst Schluss. Auch dem Redak-

tionsleiter Thomas Berberner wird die Verantwortung für „Klar“ entzogen. Der NDR-Programmdirektor Frank Beckmann gab dem Druck nach: „Die Auswertung der drei Pilotfolgen und die vielen Rückmeldungen zur Sendung haben viele wertvolle Erkenntnisse gebracht, um ‚Klar‘ weiterzuentwickeln“, lässt er sich in der NDR-Pressemitteilung zitieren. Zwar soll „Klar“ weiter gesendet werden, aber mit einer neuen Redaktion und Moderation, ausgerechnet angesiedelt in der Abteilung von Anja Reschke wie Beteiligte berichten.

Auch Wolfgang Herles durfte damals beim ZDF weitermachen, moderierte zehn Jahre lang das Kulturmagazin „Aspekte“ und drehte viele Dokumentationen. Trotzdem stellte niemand seinen Rausschmiss in Abrede, wie es nun einige Beobachter tun, weil Ruhs beim BR weitermachen darf. So schreibt der renommierte Medienkritiker Stefan Niggemeyer auf „Uebermedien“, dass die

„Überhöhung“ von „Klar“ „absurd“ sei und alle Empörten mal „ein bisschen runterkommen“ sollten.

Und Julia Ruhs selbst? Auf X schreibt sie: „Ich bin zutiefst enttäuscht, ja fassungslos über die Entscheidung des NDR“. Der Post hat inzwischen über eine Million Aufrufe. In einem ersten Interview mit dem Magazin Cicero sagt Ruhs, die erst vor drei Jahren ihr Volontariat beendet hat, dass sie „schockiert“ über die Entscheidung des NDR sei, sie spricht von einem „Eigentor“ und nennt das Verhalten der NDR-Spitze „unkollegial, intrigant und politisch motiviert“. „Man wollte mich loswerden.“

Konservative Stimmen im NDR muss man laut Ruhs „mit der Lupe suchen“. Sie sei froh, beim Bayerischen Rundfunk arbeiten zu dürfen, wo sie „Klar“ auch weiter moderieren dürfe. Es scheint also einen Konflikt zwischen NDR und BR innerhalb der ARD zu geben. Dieser hat Tradition. So weigerte sich einst der BR als einzige ARD-Anstalt, die „Tagesschau“ zu über-

nehmen und baute mit der „Rundschau“ eine eigene Nachrichtensendung auf. Nun lebt der Konflikt offenbar neu auf.

Anders als im Fall von Wolfgang Herles vor über 30 Jahren ist es nun die Politik, die die innere Rundfunkfreiheit gegen Angriffe verteidigt und Partei für die 31-jährige Julia Ruhs ergreift – und zwar parteiübergreifend: „Klar“ ist der nächste Fall von Cancel Culture im ÖRR“ meint die BSW-Chefin Sahra Wagenknecht dazu. „Der öffentlich-rechtliche Rundfunk erweist sich mit solchen Entscheidungen einen Bären dienst“, sagte Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther (CDU). „Das ist kein gutes Signal für die Meinungsfreiheit, Pluralität und Toleranz im öffentlich-rechtlichen NDR“, assistiert Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU). Das ist bemerkenswert, sind sich Günther und Söder doch selten einig.

Günther protestiert

Genauso bemerkenswert ist ein anderer Umstand: Die „Klar“-kritische grüne Rundfunkrätin Jessica Leutert wurde ausgerechnet von der Partei Günthers, der CDU in Schleswig-Holstein, in den Rundfunkrat des NDR entsandt.

Beim NDR hat gerade der Intendant Hendrik Lünenborg sein Amt angetreten. Am Mittwoch war die offizielle Staffelübergabe durch den scheidenden Intendanten Joachim Knuth. Das Ereignis wurde groß zelebriert, mit Gästen wie dem Moderator Kai Pflaume, dem Zeit-Chef Giovanni di Lorenzo, dem SWR-Intendanten Kai Gniffke und der Ex-Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (B 90/ Die Grünen) und „international gefeierten Jazzmusikern“ wie die Moderatorinnen Caren Miosga und Jessy Wellmer erläuterten. Auch die SPD-Regierungschefes des Sendegebietes Manuela Schwesig und Olaf Lies sowie der Hamburger Kultursenator Carsten Brosda waren mit von der Partie.

Alle Redner auf der Bühne betonten mehrfach „Meinungsfreiheit und Meinungsvielfalt“, „die unabhängige Berichterstattung und Pluralität“, erwähnten den Fall Julia Ruhs aber mit keinem Wort. Eingeladen war auch Daniel Günther. Er sagte dem NDR ab und setzte sich stattdessen zeitgleich in Kiel neben Julia Ruhs, die in der Hermann-Ehlers-Akademie ihr neues Buch „Links-grüne Meinungsmacht“ (erschienen im Langen-Müller-Verlag) vorstellte. Dort sprach Günther von einem „extrem schlechten Signal“, der NDR solle sich vom BR „eine Scheibe abschneiden“.

Ein starkes Zeichen. Noch besser wäre es allerdings gewesen, der Ministerpräsident hätte die Einladung nach Hamburg angenommen und hätte diese Sätze den Verantwortlichen ins Gesicht gesagt.

Die rätselhaften Geschichten der Propeller

Daniel Hölzls poetische Anmerkungen zum technischen Fortschritt, bildgeworden in der Galerie Dittrich & Schlechtriem

INGEBORG RUTHE

Als Schulbus dachte Daniel Hölzl, geboren 1994, wie fast alle Jungs in seiner Klasse in der Tiroler Stadt Schwaz, dass das Fliegen von allen Abenteuern das schönste sei: Grenzenlose Freiheit und Mobilität, Fortschritt eben, wie Otto Lilienthal ihn zur Legende machte, dessen Pioniergeist ihn aber vom Himmel stürzen ließ wie einst den mythischen Ikarus. Beide Großväter Hölzls waren Flieger im Zweiten Weltkrieg und wussten pathetisch davon zu erzählen, wie es sich so anfühlt, über den Wolken.

Jetzt, wenige Jahre nach dem Studium an der Kunsthochschule Weisensee, weiß der 30-Jährige es besser: Der Traum vom Fliegen hat auch

eine fatale Kehrseite – die Umweltbelastung. Und der Missbrauch der Flugfähigkeit für Krieg und Zerstörung. Schon am Eingang der Galerie Dittrich & Schlechtriem grüßen Propeller-Flügel-Skulpturen, weiß wie Porzellan, geschmeidig gebogen wie vom Gegenwind. Die ganze Halle im Souterrain hat der in Berlin lebende Österreicher mit Propellern versehen. Die meisten gleichen bedrohlichen Geschossen, insektenartigen Spionagewesen aus Metall und Hightech. Eine stellte Hölzl auf metallenen Spinnenbeine. Aus den Propellerblättern spitzt das Unwesen schwarze Farbe aus Abgaspartikeln an die weißen Galeriewände.

Daneben sind „Pitots“ gereiht, nadelähnliche Geschwindigkeitsmesser. Aber ihrer Funktion entzo-



„Propel No. One“, Readymade eines Rosinenbomber-Propellers (L) und Carbon-Wachs-gemälde „Propel (Rolling Shutter)“

DANIEL HÖLZL/GALERIE DITTRICH & SCHLECHTRIEM

gen, sehen sie aus wie Kleiderhaken, oder gar: Fleischerhaken. Eine aus Carbonfasern recycelte, mit Paraffin und gelben Pigmenten vermischte, dann auf eine Aluplatte gesetzte reliefartige Malerei eines Propellergerüstes füllt die halbe Hallenwand. Und in einem zehnteiligen Tableau machte er in gleicher Foto-Übermalungstechnik düster-farbene welkende Blüten zu abgestürzten, verbogenen Flugzeugpropellern: „Vanitas“. Alles recyceltes Material: Carbon und Metall aus Flugzeugschrott; das Wachs gewinnt er aus den Stumpfen von Kirchenkerzen.

Alles, was er benutzt, sagt er und verrät sein philosophisches Naturell, müsse schon eine Geschichte, einen Kreislauf durchlaufen haben. Ein wenig spirituell ist das auch,

denn Wachs spielte in der Religions- und Kunstgeschichte schon immer eine Rolle beim Thema Vergänglichkeit und Transformation. Hölzls Arbeiten sind Objekte ständiger Veränderung, etwas Zyklisches liegt ihnen zugrunde.

Und seine „Propel“-Werke sind Erinnerungsstücke, sogar Denkmale: In der Ecke hockt untätig ein alter Flugzeugpropeller, als Ready-made. Er stammt von einem Rosinenbomber, jener US-amerikanischen DC-3-Flotte. Sie brachte 1948 ins von den Sowjets blockierte West-Berlin in 270.000 Transport-Flügen Lebensmittel. Zum Überleben.

Daniel Hölzl: Propel. Galerie Dittrich & Schlechtriem, Liniestr. 23, jeweils Dienstag bis Sonntag abend 11-18 Uhr. Bis 25. Oktober